

## FAHRENDES VOLK

VON HANS B. WAGENSEIL.

In Paris bringt der Kellner Bier, Kaffee oder Schnaps auf einem Unterfah, in dessen weißer Glasur die schwarze Zahl des Preises eingebrannt ist. Das Verfahren ist gut, denn es gilt nur zuguterletzt den Stapel abzubauen, die Zahlen zusammenzuzählen — und weder Host noch Kellner können sich irren, so gerne es beide oft möchten. Auf diese Weise, sollte man meinen, kann niemand gezwungen werden, mehr zu bezahlen, als er getrunken hat! Wer so denkt, kennt diese Stadt schlecht. Der Fausch muß wohl aus der letzten Köhre ausschöpfen, wenn man alle anderen zugeschlittet hat: aber das Leben fährt aus durch den Kamin, sofern es nicht anders geht, und du stehst da mit deinem aufgehaltenen Cash, und die Rechnung geht nie auf. — — —

Eigentlich müßte ich die Geschichte mit einer Annonce beginnen. Aber es genügt zu wissen, daß ich den Mann im Café „Ketende“ traf; er suchte jemanden, um ihm Plakate, Aufschlagzettel und sonstige Reklamen ins Deutsche zu übersetzen. Ich erhielt einen Paktchen Material mit allerhand altösterreichischen Namen: Plute, Nero, Lucull, — denn er war ein Zirkusmensch. Er selbst hieß Ewobeda.

„Ich kann das bis übermorgen haben?“

Ich wegg den Paktchen und sagte auf gut Glück: „Ja.“

Hierauf nannte er mir eine Kneipe umweit der Porte Saint Martin und wollte gehen.

Da hielt ich ihn auf und gestand, daß ich weder die Kneipe kannte noch den Straßennamen.

„Ach so,“ meinte er darauf, „Sie sind nicht vom Fach.“ Und er erläuterte mir den Weg. „Im übrigen“, fügte er hinzu, „wundern Sie sich nicht allzu sehr; es sitzt allehand Volk dort beisammen und nicht immer von der besten Sorte. Aber ich brauche ein paar Stallburchen und finde dort, was ich suche. Außerdem bin ich pünktlich.“

Pünktlich war nur ich. Die Vorbereitung erwies sich als nicht unangebracht. Ich ging also quer durch den Raum und suchte mir einen Tisch. Mit schräg gegenüber

saß ein hochaufgeschossener junger Mann mit einem Habichtsgesicht und las in einer auf rosa Papier gedruckten Zeitung. Mein Bier wurde gebracht. Gleichzeitig aber mit dem Bier kamen neue Gäste. Eogleich fiel mir etwas auf an der Kleidung der drei Frauen — was es aber war, fand ich erst später. Die Erste, ganz in Weiß, war wohl die Jüngste und hübsch wie eine blonde Puppe. Die Zweite, in Blau bis zu den Schultern, wurde zurecht als belanglos beiseite geschoben von der Dame in Rot, die jetzt an meiner Seite Platz nahm. „Die Zeitloren!“ schloß es mir durch den Kopf, als ich sie so nebeneinander sah, und ich wandte mein besorgtes Gesicht dem Manne zu, der als

einziges Begleiter der drei Schönen sich seinen Stuhl zurecht rückte. Eofort gefror mein Köheln zu Geinasse: ganz ohne Zweifel hatte er meinen Gedanken erraten und sah mich jetzt mit so völliger Nichtachtung dessen, was ich wohl denken mochte, in die Augen, daß ich unwillkürlich den Blick niederschlug. Ich hob ihn erst nach einer Weile wieder mit dem Mute überwundener Freiheit.

Ein Gesicht war wie gefroren. Die Weiber sind Dirnen, sagte ich mir. Das war unschwer zu erraten. Aber er? Freund oder Kunde? Freund! entschied ich. — Sein Haar war schon ergraut. Aber die mächtig ausbultenden Schultern verrieten eine noch ungebrochene und unerhobte Kraft. Seine Hände waren erstaunlich feingliedrig, jedoch die Finger zu kurz.

Der Mensch ließ sich die Musterrung gefallen, als sei ich nicht vorhanden. Inzwischen kam der Kellner. Ohne die anderen auch nur mit einem Blick zu befragen, gab die Dame in Rot vier Aperitifs in Aufstoss. Dies ließ mich weniger werden: ich drehte den Kopf zur Seite und sah sie mir an. Der Augenwinkel war mit dem schwarzen Etzist bis in die Etbläsen verlängert, die Brauen rasiert und gefählich dünn nachgezogen, der Mund glich dem Fraz einer Schiefsschibe. Sie war mager, nicht mehr jung und ausgehöpft.

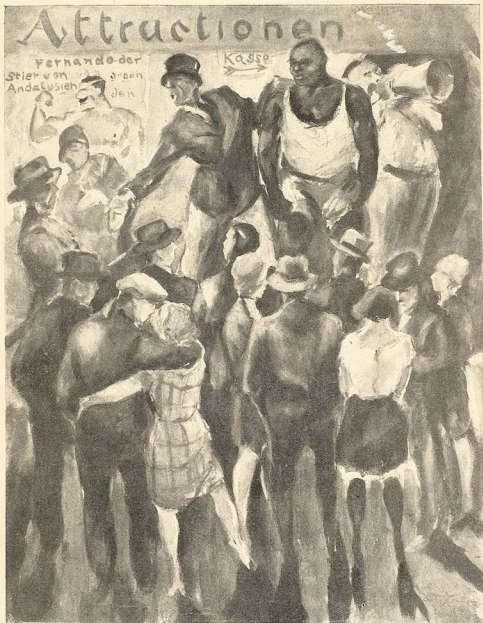
Mag nun sein, daß ich etwas allzu unversehren zu Werke ging. Jedenfalls war es zu spät: Sie fühlte sich belästigt. Ihr Blick verengte sich zu schmalen Epals, wurde eine einzige Waagerrichte von Etbläse zu Etbläse. Und dann, mit der Langsamkeit durchdrachter Bosheit, schichtete sie ihre vier Zellerchen aufeinander, hob mein Bierglas zur Seite, stellte die vier auf meinen Unterfah, das Glas wieder oben auf — und lebte sich zurück!

Die blonde Puppe, den Etrobalm regelunglos im Munde, aus dem sie eine imaragaparine Pfefferminzwischung sog, ließ mich aus nenigierig aufgerissenen Pupillen an. Die Blauie begann dünn und unverbohlen zu fischen.



Der Clown

Heinrich Ehmus



Vor der Jahrmaktsbude

Erhardt Erdmann

Mir schoß das Blut zur Stirne; dann fühlte ich, daß ich blaß ward. Unwillkürlich machte ich eine abweichende Bewegung, der Hand Einhalt zu tun, die meine Feste so jäh hochschnellen ließ. Mein Mund stand in alberner Wortlosigkeit offen — als sich mein Blick mit dem meines Gegenübers kreuzte. Sein Auge sprach einen einzigen Bescheid! Da lehnte sich irgend etwas in mir auf und ich stand im Begriffe, Entscheidendes und jedenfalls eine Dummheit zu tun...

In diesem kritischen Moment ging die Luce auf und Zwoboda trat ein. Er blinzelte im Rauch, nickte mir dann zu und trat an meinen Tisch. Ihn zur Seite hielt sich eine riesige, gestlechte Mehrgewogge.

„Gericht?“ fragte er mit gutmütig-vedagogischem Blick auf meinen Tellerarm. Noch im Sprechen aber veränderte sich der Ausdruck seines Gesichts: er wurde ablehnend, hochmütig fast, der Blick eines Erkennens huschte darüber hin, wurde aber sofort ans-

gesehen und jeder Berrat hinter fest aufeinandergepreßten Lippen verschlossen. Zudem erhob sich der grauhaarige Atlet halbwegs von seinem Sitz und machte dem Neuankommling die schuldbewußt-unterwürfige Verbeugung eines Untergebenen. Jetzt nahm sich Zwoboda nicht mehr die Mühe zu verbergen, daß ihn die Begegnung unliebsam sei: Atterlich griff er mit zwei Fingern an den Hut, hief mich aufstehen und ging voran auf die Suche nach einem anderen Platz.



Variété

Hans Reinhold Lichtemberger

Kaum sah ich, so brach es aus mir heraus. Evoboda hörte mich an, die Augenbrauen hochgezogen. „Nicht übel!“ sagte er dann. Hierauf befahl er dem Kellner, meine Zecher zu bringen, stellte gelassen den mir gehörigen Teller beiseite und schickte den Kest zurück.

Ich bewunderte ihn ehehlich. Während er den Hut abnahm und sich über die vorgeschrittene Wäsche stieß, sah ich ihn an: Was berechtigte ihn zu dieser souveränen Haltung, diesen aufgeschwemmten Fünfsziger mit bügelgleichen Spitzbauch? Rechnete er letzten Endes d a m i t ? — und ich betrachtete die Dogge, die ihre rosa Lezzen auf ausgestreckte Pfoten bettete.

Herr Evoboda hatte inzwischen in den Papieren geblättert, faltete sie jetzt und sogte mit einem asthmatisch beschleunigten Atem: „Wie kennen uns, wie Sie gesehen haben; der Mann heißt Vircibi. Das sagt

Ihnen nichts, aber vor jetzt zehn Jahren trug er den goldenen Gürtel, wie jedermann vom Bau weiß, und war Weltmeister im freien — und im griechisch-römischen Ringen.“

„Wieso“, fragte ich unbehaglich, „läßt sich dieser Mensch gefallen, daß Sie so über ihn verfügen; warum...“

„Ich war sein Patron“, unterbrach mich Herr Evoboda kurz. Sah aber wohl mein verständnisloses Gesicht und fing nun zu erzählen an:

„Am 26. Juni erhielt Vircibi den Gürtel. Er war allein übriggeblieben bei den Ausscheidungen mit Chapmann, einem Russen; aber damals war Englisch Mode, so gab er sich den Namen.“

„Wie ist's, fragte Chapmann hinter den Kulissen. Du oder ich? Ich bin mit Halbpant justieden.“

„Nein, ehlich!“ lehnte Vircibi ab. Dann

warf er Chapmann mit der großen Kelle über die Schulter. Einige sahen, Chapmann habe damals Schaden genommen; denn er fiel mit dem Hinterkopf auf die Mattkantenrampe. Er legte auch Protest ein. Aber man hob Vircibi den Arm hoch und rief ihn zum Sieger aus. Dies hat ihn der andere wohl nicht verziehen.

Sicher ist jedenfalls, belebte sich Herr Evoboda plötzlich, „daß dieser Sieg verdient war. Dieser Mensch besaß die große Kunst und kannte alle Gesehe der Statik.“

Der kleine dicke Mann sprach dieses Wort ohne den anspruchsvollen Dinkel kleiner Leute aus, vielmehr wie einer, der das Handwerk seines Berufes kennt.

„Waren Sie einmal auf einem der Jahermärkte im Pariser Außenviertel?“ fragte er mich dann. „Nun, ich hatte damals dort eine Bude. Wie wäre's? — überlegte ich mir, wenn ich Schaukämpfe gäbe, mit Peä-

mien und Zettelfator? Und ich wach Vicibi an, Dragula, einen Negor; Fernando, den Eier von Marzelle, und drei andere zweit-rangige Größen.

Das Geschäft schlug ein. Wie machten aus, wie sich die Geisse folgen sollten und gaben den Leuten was zu sehen. Manchmal kamen die Metallarbeiter und wollten Dragula werfen. Vicibi hatte in seinem Kontrakt stehen, daß niemand ihn legen durfte, und der einzige Mann, der unentschieden mit ihm kämpfte, war ich. Das gehört sich so", erklärte Herr Ewoboda bestimmt, „denn ich war der Patron.

Soweit ging alles gut. Aber eines Tages stand unter den Zuschauern Chapmann mit zweien seiner Freunde. Mir war gleich unheimlich zumute; trotzdem setzte ich das vernickelte Sprachrohr an und rief unter die Leute:

„Ist hier jemand unter den verebeten Herrschaffen, der sich zu messen woinfist mit Vicibi, Weltmeister und Inhaber des goldenen Gürtels, oder Dragula, dem König von Rhodessa, Fernando dem Eier oder sonst einem von uns, nach den vom Verband vorgeschriebenen Regeln? So nehme er den Handschuh auf.“

Tatsächlich hielt ich dabei einen Handschuh hoch, denn derlei macht Eindruck auf die Leute.

„Her damit!“ antwortete mir Chapmann tiefer Haß. Und er warf ihn Vicibi vor die Füße.

Auf seinen Wunsch wurde ein Zeifot gesucht. Während dies noch vorstatten ging, stieg er aufs Podium und wandte sich mit einer Ansprache an die Draußenstehenden: Wer Lust hat: herein! Eintritt bezahle ich!

Erst führten Dragula und Lucien die verebottenen Geisse vor. Dann begann der Kampf. Wie Fachleute sagen: Chapmann warf sich selber auf die Schultern. Vicibi riß ihm ganz einfach den Arm durch, und er schlug Purzelbaum über sein eigenes Ungesüm!

„Wie ist das nun?“ fragte ich; denn die Bude, eben noch gedrängt voll, so daß keine Nadel hätte zu Boden fallen können, begann sich zu leeren.

„Du: halt's Maul!“ sagte Chapmann grob und begann in seiner Brieftasche zu blättern.

In diesem Augenblick lehrte ihn Vicibi den Rücken zu und begann mit einem der Arbeiter aus der Fabrik zu scherzen.

„Was kostet die Schibung?“ frug Chapmann, einen Köcher aus Gelfscheinen in der Hand, herausfordernd auf seinem linken Fuß wippend.

Vicibi drüben schlug eine helle Lache auf.

„Lachst du über mich?“ drehte sich Chapmann um und ging langsam auf ihn zu. Und plötzlich, mit schielenden Augen, brüllte er los: „So bezahle ich, was ich die schuldig bin!“ — Dabei fuhr seine Hand in die hintere Latsche.

Vicibi biegt aus. Der andere rennt mit dem blanken Messer wider die Kullissenwand. Nun hatte der Arbeiter ein Werkzeug bei sich, eine schwere Zwinge; mechanisch rekte

## Der Artist begleitet die Kollegin zur Bahn

Da steht der Jug. Du hast noch etwas Zeit. So endet wider mal Bierwachen-Liebe. Um deinen süßen Mund spielt etwas Leid. Und wo ist deiner Augen Heiterkeit? Weißt du es denn, wie gern ich bei dir bliebe? Du siehst so müde aus. Die Nacht war schön. Man mußte rasch noch letzte Lust erbeuten. Und abends wirfst du auf der Bühne stehen und tanzen zu der Jazzmusik Gedröh'n in einer fremden Stadt vor fremden Leuten.

Der Morgen ist schon kühl, der Herbst ist aus. Du mußt dich fest in deinen Mantel hüllen. Du schreibst mir gleich. Das Leben ist ein Graus! Und hoffentlich hast du dort viel Applaus, und alle Wünsche werden sich erfüllen. Nun küß mich auf den Mund und sag ade! Du brauchst dich deshalb nicht so aufzuregen. Du winkst vom Jug, den ich entschwinden seh'. Es tut vielleicht noch vierzehn Tage weh. Und anderwo gibt es ja auch Kollegen!

Fritz Schick



Nur keine Angst!

Nur näher ran!

Drei Etufen, meine Herr'n und Damen!  
Sie seh'n jehst im abnormen Feld.  
Und dreißig Pfennig ist kein Geld.  
Es freut uns, daß Sie kamen.  
Hier seh'n Sie Anna Halberstädter,  
Ein ungewöhnlich schönes Weib!  
Es seht ihr bloß der Unterleib.  
Dort drüben liegt ihr Vetter.  
Er wurde ohne Kopf geboren!  
Wieso er lebt, ist rasch erklärt:  
Er wird von hinterrum rennährt  
Und atmet mit den Poren.  
Wer zwickt ihn mal? Er wird nicht beißen,  
Weil man das ohne Kopf nicht kann.  
Nur keine Angst! Nur näher ran!  
Er stammt aus besseren Kreisen.  
Für Gäfte, welche trinken wollen,  
Weil ihnen schlecht wird, führen wir  
Im Nebenaume Flaschenbier!  
Nicht, daß Sie trinken sollen!  
Na schön, dann nicht. — Hier auf der Etange  
Seh'n Sie den Katafufondor!  
Das Vieh kommt ziemlich selten vor.  
Verseht, die Riesenschlange!  
Was dort vor Hut wie Süße zittert,  
Das ist Herr Jack, der wilde Mann!  
Nur keine Angst! Nur näher ran!  
Herr Jack ist gut vergittert.  
Das hier ist uns're Flohkapelle!  
Es klingt wie ein Drehestion.  
Ganz recht, die Dame kraht sich schon  
An der beliebten Stelle.  
Und das hier ist die Ausgangstür!  
Nur keine Angst! Nur näher ran!  
Auch Flaschenbier gibt's nebenan.  
Ja, nebenan gibt's Bier!

Erich Kästner

D 220



Gele

„Siehste, Karle, der Echlangenmensch is ja mein Bräut'ham, und der Zauberkünstler Vater von det Kindchen, aber lieben kann ich nur 'nen Akrobaten!“

## Der Zauberkünstler

Von Artur v. Strom

„Mein Gott, was zaubere ich den Leuten nur vor!“ flüsterte der Zauberkünstler ängstlich und lief ratlos auf der halbdunklen Bühne hin und her, ein blaßes, schattenhaftes Herrchen, von anscheinend tiefjünnigen Blick. Das schien aber auch alles zu sein, denn es erfolgte nichts weiter, und das Publikum begann unruhig zu werden.

„Das ist denn doch senderbar!“ murmelte Herr Waldwin Happich in der vordersten Parquetteihe, drückte seinen Klemmer fester auf die Nase und fixierte den Bühnen-Peripatetiker mit bohrrenden Blicken. Dann rief er plötzlich donnend:

„Anfangen!“

„Bravo!“ brüllten die Galeeren, und trampelten.

Das schwarze Männchen auf der Bühne erschrak entsetzlich und blieb mit abwachsend vorgereckten Armen stehen. Man konnte ihm seine Katlosigkeit von fern ansehen.

„Schwindler!“ riefen rauhe Stimmen von ganz oben her.

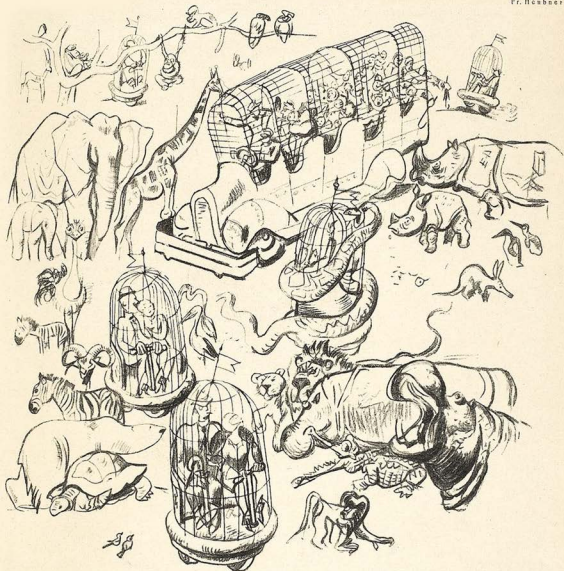
„Kasse befehlen!“ rauschte es polyphon durch die Menge. Das Eintrittsgeld war recht hoch bemessen... Allmächtiger, würde es nicht einen Aufruhe geben...?



J. MAMM

Verunscheid

„Wooft, Fammer, Hansdurschten gibt's ja g'rad gnuu auf der Welt, aber die anderen san halt meist stantlich ang stellt!“



## Tiere in Freiheit!

Ein Zukunftsbild aus dem geplanten, allermodernsten Berliner Zoo

„Balduin!“ rief Frau Happich, und ließ ihre Vognette auf den wegenden Perlenbujan sinken, „wie gehen sofort nach Hause! Ich liebe solche Szenen nicht.“ Ihre wasserfarbenen Augen glühten.

Aber Balduin reckte sich tollkühn empor und donnerte erneut:

„So ein verdammter Schwindel! Der Kerl kann ja nichts!“

Der Zauber künstler wurde von Happichs glühenden Blicken wie von einem magischen Netzwerf nach vorn gezogen. Dort stand er nun im Lichte der Rampe: das schlotternde Schuldberuufstein. Jedes einzelne seiner unfruchtbaren, schwarzen Haare schien zu bebren.

„Leider...“ stotterte er, „leider... leider...“

„Hahahaha!“ lachte Herr Happich verächtlich, wandte sein rötliches, beglasktes Haupt der Menge zu und wies mit dem Zeigefinger auf die Bühne. „Habe ich es nicht gleich gesagt, meine Herrschaften?“

„Schwindel!“ brauste es durch den Saal: ein Laifun des Unwillens... Tigerhaft schaute Happich wieder nach oben.

„Jetzt kommst du gefälligst nach Hause!“ zischte Frau Happich.

Da geschah etwas ganz Schreckliches.

Von Happichs Blicken verjüngt, taumelte der Zauber künstler rücklings, verlor das Gleichgewicht und löste sich dabei in zwei Teile auf. Ein Teil fast dünn und rätselhaft auf dem Fußboden, aber der andere war niemand sonst als Balduin Happich selbst, der mit der gleichen Gebärde, die er augenblicklich im Partett innehatte, auch oben auf der Bühne stand. Leusel! Partett Happich stierte seinen Doppelgänger mit verglasenden Augen an, das Publikum erstarrte, reckte die Häufe und kletterte auf die Stühle.

Totenstille...



### Artisten-Romantik

„Nee, Lolo, 'n Jeaf, wenn er recht viel Zed hat, is er noch immer lieber, als so 'n einfacher Kapitalist.“

„So, meine Herrschaften“, rief Bühnenhappich geschäftig und rieb sich die Hände, „jetzt will ich Ihnen mal was vorgeben. March, auf den Stuhl dort, kleiner Gauner!“

Er blies den Zauber künstler an, der wie ein Blättchen auf einen Stuhl im Hintergrund geweht wurde. Gleichzeitig sank auch Happich im Parkett auf seinem Platz zurück. Und das war nur der Anfang!

„Könntest du Geld zaubern?“ fragte Happich den Zauber künstler trocken.

„Nein... nein... nein...“ wimmerte der Unglückliche demütig. „Nicht einmal die Anfangsgründe hat er weg!“ lächelte Happich ironisch. „Meine Herrschaften“, fuhr er dann ernst fort und wandte sich dem Publikum zu, „Geld zaubern ist die Hauptsache. Man muß das Können. Passen Sie auf.“

Und Happich holte leichthin einen Paken Banknoten aus der Luft. Es sah völlig zwanglos und ganz reizend aus.

„Dies wäre das Anfangskapital“, erklärte er, „wo das herkommt, ist ganz egal.“

„Baldini, ich verbitte mir solche Echeze!“ schillte Frau Happich. „Stöcke mich nicht in der Arbeit, Auguste“, antwortete Happich sachlich und sah über seinen Kneifer hinweg nach unten. „Was ist denn das überhaupt für ein sonderbarer Herr, der da neben dir sitzt?“

Frau Happich erleichte und sah schon neben sich. In dem Sessel ruhte ein schwarzer Kleiderpaken, über dem eine astral schimmernde Glase schwebte. Es war ein gauenhafter, schauriger Spuk, aber der ganze Saal kreischte vor Vergnügen.

„Nun passen Sie mal auf, wie man weitermacht, meine Herrschaften“, fuhr Happich aufgeregt fort. „Ich sage: Holuspokusens zweidrei...! Und das Geld vermehrt sich von selber.“

Er warf den Paken auf einen Tisch, von dem niemand hätte sagen können, wo er hergekommen sei. Sofort begann das Geld gierig zu wachsen. Ein flüsternder Silberregen, unter dem sich der Zauber künstler schon duckte, segnete den Vorgang von oben her. Die Eache wäre ins Unermessene gegangen, aber Happich pff! ab.

„So“, dozerte er sachlich, „da wären die Unterlagen für den ganzen Zauber... Aber, verehrter Herr da unten auf dem Sessel!“ rief er dann mild ins Parkett hinab, „Sie schlafen wohl? Aber bitte, wachen Sie doch auf! Meine Kunst geht auch S i e etwas an!“

Das Publikum brüllte. Frau Happich schaute mit böse glitzernden Vornetztaugen angestrengt auf die Bühne und tief schneidend:

„Also solche Geschäfte machst du mit meinem Geide, Baldini?“

„Auguste“, mahnte Happich, „wenn du mich noch einmal unterbeichst, lasse ich das Kapital mit samt den Zinsen verschwinden. Ob

W. Thöny. Graz



### Zweifel

„Jetzt woach i net, Peperl, geb'n uns die Leut' nig, weil du und 's Axel so falsch sings, oder singst ihr so falsch, weil uns die Leut' nig geb'n!“

die dein Nebemann etwas herauszahlt, weiß ich nicht.“

Der Erfolg dieser schlichten Worte war beispiellos. Sogar der Erzaberer, der wie ein zerbrockelter Strich auf seinem Etüchlein hing, wagte ein bleiches Lächeln.

„S i e haben überhaupt nicht zu lachen!“ schlangte ihn der gewaltige Happich an. „Eien Sie froh, wenn ich die Vorstellung rette.“

Der Zauber künstler schien in lauter Stückchen auseinanderzufallen.

„Weiter!“ fuhr Happich fort. „Die Wege sind demnach also völlig geebnet. Hat Gott uns mit Kapital betan, so wird er uns auch mit Programm segnen. Was machen wir? Erhebe einfach! Denn am Anfang war das Volkswohl.“

Happich wuchs und erhob seine beringte Zauberhand. Sofort qualmte im Hintergrund der Bühne ein Wald von Fabrikhochsteinen. Überall flammte der Name „Happich“ auf. Jüngelnde Blise flochten sich zu „Happich“ zusammen, tollkühne Flieger malten „Happich“ an das Firmament. Es war e in Schauspiel. Das Publikum hielt den Atem an, und selbst der nutzlose Lärm der Galerien verstummte.



„Eben Sie, meine Herrschaften“, sagte Happich kühl und wurde noch größer, „so macht man das. Auf diesem Wege kann man es recht weit bringen, denn jetzt wird es immer leichter. Und nun... hm, hm... nun kommt das Allereinfachste.“

Er winkte lässig, und die ganze Bühne versank in Dunkelheit. Kaum sah man mehr den armen Zauberkinsler, der mit offenem Munde auf seinem Stühlehen schwebte. Frau Happich weinte.

„Ja...“ sagte Happich zögernd, „das Allereinfachste ist nämlich: Bildung zaubern! Es ist wirklich ganz leicht... Aber das könnten Sie da hinten doch mal schließlich machen, Herr Kollege! Oder können Sie etwa auch noch nicht mal Bildung zaubern?“

„N—ei—n...“ hauchte das Stühlehen.

„Dachte ich mir!“ lachte Happich gequält und machte eine weit aussehende, unsichere Bewegung. Alles blieb dunkel. Das Publikum jochte, und Happich wurde merklich kleiner. Er wiederholte seine Geste. Es wurde noch dunkler. Das Publikum raste, und Happich schumpfte auffallend zusammen. Und zum dritten Male riß Happich, ganz winzig geworden, einen magischen Schmückel durch die Luft.

Das half.

In dem nachschwarzen Hintergrund der Bühne erblühte unter der rötlichen Glut einer wendenden Märchensonne langsam eine herrliche Tropenlandschaft, mit Palmen, Feuerbäumen, Tempeln und allem. Bescheiden lächelnd trat der Zauberkinsler daraus hervor, verneigte sich tief und wies auf die Stelle, wo Happich gestanden hatte. Nichts war da mehr, als ein Haufen zusammengeschumpfter Kleider. Er wies ferner ins Parkett, wo Happich saß und freudig emporschaute. Nochmals verneigte sich der Illusionist und sagte feierlich:

„Lah hawla wah lah quwwata illah bi'llah! Bei Gott ist kein Ding unmöglich... Zehn Minuten Pause, bitte.“

„Da capo die Nummer!“ schiebe das Publikum.

„Baldini, komm zu dir, wir gehen nach Hause“, sagte Frau Happich.

August Beck



Naturwunder

„Und hier unser Fräulein Fatme, geboren vor sechzehn Jahren als jüngste Tochter eines romanischen Eunuchen und einer Dame ohne Unterleib!“

PFLERGE DEINE ZÄHNE MIT **BIOX-ULTRA** ZAHNPASTA

# L. BERNHEIMER

## ANTIQUITÄTEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

## WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

## MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3

## Happy Jazz!

Von Paul Schnadt

Rhythmus! Rhythmus! Die Gedanken  
Lösen sich von allen Schranken  
Zentnerschweren Logerstandes.  
Putzeln, quälen losen Bandes  
Ueber Schlagzeug und Trompete...  
Schnecke bald und bald Kakerle.

Hätlich gurten Carophone,  
So sonor im Takt und Lohne  
Neben grellem Beckenquarten:  
„Liebt euch, Narren! Quält euch, Narren!“  
Rhythmus peinigt, Rhythmus zündet,  
Löst euch, schliefst euch und verbindet.

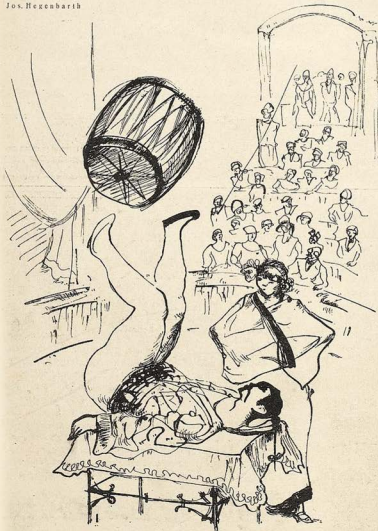
Rhythmus! Rhythmus! Stoß und Stützen...  
Geist muß sich mit Ungeist würgen.  
Atomismus! Kosmos! Leben!  
Tausend Töne Löhne weben...  
Ernst mit Blödsinn, scheu mit Kef,  
Oh... rrrv happy, happy jazz!!!!



Franz Kellner



Jos. Heegenbarth



### Übertreibung

„Tschitzu hat diesen atrobatischen Akt schon als Säugling geübt!“  
„Und jetzt mußt du sag'n, daß i der oanzige Original-Chine' auf der Welt bin!“

## Der Edelfschnorrer

Er kommt am häufigsten im Theater vor.  
— Meistens trägt er Uniform: — Schlapp-  
hut, Wischelmagenhose, kaputte Schuhe und  
eine Künstlerkrawatte. Manchmal trägt er  
als Jackett einen ausangierten Smoking. —  
Auf kurze Zeit geht er zuweilen verkleidet  
und sieht wie andere Menschen auch aus.  
Dann ist er nur mehr an seinem ganz speziell  
verträumten Kinderblitz und am Gang zu  
erkennen. Er schreiet nämlich, er wolle dahin,  
einen ganzen Tappiskarren voll Genies ver-  
sinnbildlichend. — Heiter spiegelt sich in seinen  
Angus die Welt, festhaft wackelt er mit der  
Krawatte. Wie blühen die Vöcher in seinen  
Schuhen, jedes ein geöffneter Mund, jedes ein  
Schrei: Ich bin ein Künstler. Schloßesse  
oblige.

Außer dieser Überzeugung hat er nicht viel  
für seinen Beruf übrig. Er ist halt so genial.  
Er ist so needs. Er hat Hemmungen beim  
Lernen. Die Souffleuse macht ihn laufend,  
große Rollen liegen ihm nicht, und kleine  
Rollen? Nein, nein. — Zum Etatieren ist er  
zu ungeschickt, und überhaupt — bitte — wie  
kame er dazu? — Ein Mensch mit seinen  
Dualitäten! — Er ist politisch eingestellt,  
vielfeitig, aber immer radikal. Er schreibt  
Gedichte, bekannte Gedichte, von Heine, von  
Rille. Er ist überhaupt literarisch gebildet,  
er hat über alles eine Meinung, er hat auch  
manches selbst gelesen (siehe obige Gedichte).  
Er ist ein Määääääh. — Er hat auch Lafter.  
Er spielt, er trinkt, er buhlt, er schnappt  
Cocain, er injiziert sich Morphinum. Es darf  
nur nichts kosten. Und — es kostet auch  
nichts! — Denn er kann, unbesufen, das kann  
er wirklich und zwar fabelhaft, nämlich:  
Schmoren, schmoren, schmoren!! Wie ein  
Finanzminister. Noch besser. —

Mit untrüglicher Menschenkenntnis indivi-  
dualisiert er. Verschwendet sich stark sein  
Charme, seine Melancholie ist ergreifend,

seine Großheit saftig und humorvoll, seine Träne echt und naß.

Max Körner

Er wäre im Stande, einen Igel die Stacheln abzapfen. Was jagt ich, Igel — Stacheln —. Er hat schon einmal einem Theateragenten die Proffision abgeschneuert — und Verschuß. Vorschuß ist überhaupt ein unbegrenzter Begriff für ihn. —

Mein spezieller Oelfschneurer, über den ich hier schreibe, hat in den ersten vier Wochen eines Engagements seinem verwohlten Direktor Gage für drei Jahre entziffen, was wollte der machen? Er hat ihn freengagiert. Das war im Jahre 1918. Bitte rechnen Sie sich's aus. — Er ist noch immer dort! — Was ist da zu machen? — Er ist eben doch ein Künstler. —

Grete Ernest

## Historische Anekdote

Die berühmte Sängerin Grifi, die mit dem Tenor Mario verheiratet war, ging einstmals mit ihren Töchtern in Petersburg im Sommergarten spazieren, als ihr der Zar begegnete. Er betrachtete die Kinder und sagte dann: „Das sind ja zwei allerliebste Grifjetten.“ — „Nein, Majestät“, entgegnete die Mutter, „das sind Marionetten.“



Der Zauber Künstler

„Käseflacht, wie dem Mann unter der Hand alles verschwindet!“  
„Von dem lasse ich mich das nächstmal meine Steuererklärung machen!“

**Ihr Bruch heilt**  
wenn Sie mich Bruchband ohne Feder, in leichten Fällen auch ohne Pelotte tragen. Prospect franco bei  
**Albert Röper, Berlin NW 6, Marlenstr. 2a**



edite radcliffe  
wobst Samsa,  
Togo, Karol n.  
u. viel and. and. Länder für  
nur M. & B. u. Porto per  
Nachnahme. Preisliste gratis.  
**Rud. Rohr, Berlin N. 78**  
Friedrichstr. 138 d

**Bei Kopfweh, Migräne  
Germosan-Kapseln**

Zusammensetzung: (Ampicillin 0,15 + Phenaz. sal 0,45 + Chin. 0,01 + Coff. 0,2)  
Originalschachtel mit 9 Kapseln RMk. 1.15

**Was Sie suchen !!**  
Hö-Hör, int. franz. Phonos.  
Sendung Bin. 5.—. Master  
60 Plp. — **KARL CAMMS,**  
Berlin-Sieglist. Postfach 68.

# VILLEROY & BOCH

MOSAİKPLATTEN  
WANDPLATTEN  
BAUKERAMIK  
KLEINMOSAİK  
STIFTMOSAİK  
KLINKER

FABRIKEN IN:  
METZ, METZ-LEZ-LYON,  
DRESDEN,  
DANIGSBERG,  
BEGLAU OTLISSA

FABRIKLAGER &  
VERTRETUNGEN  
in allen größeren Orten



SEIT 1798

Nachweis u. Auskunft durch  
Verkaufs-Direktion  
Dresden-A 24, Strahlener-Str. 55

# VILLEROY & BOCH

10000 Arbeitskräfte  
sind tätig für die in  
Jahrhunderten bewährte  
**V & B Keramik**  
173 Güterzüge oder  
8660 Wagen zu 10 to. oder  
29 Ladungen werktäglich  
verlassen 1927 unsere  
elf V & B Werke

HARTSTEINGUT  
für jeden Bedarf  
SPULWAREN  
FEUERTON  
KRISTALL

FABRIKEN IN:  
METZ, METZ-LEZ-LYON,  
MERZIG, DRESDEN,  
ROTH, WAGGASSEN,  
TORGU,  
SEPTON, FINNES



# Continental



## Gesprächselzen

Im Hofbräuhaus

„I sag' Echna, wann d's Preis'n wo' lang mit der Erhebung der Biersteuer droh'n, nacha sag' i Echna: der Bestand des Reiches is' gefahrdet!“

„Ah, naa, so weit geht d's net. Mir bleib'n do' allara' guet boarisch.“

## Die Münchnerin

Zwei Mäd'el stehen vor einem Radiogeschäft. Die eine liest die Reklameschiffahrt: „Jeder Widerstand innerhalb zwei Tagen lieferbar.“

Sagt die andere: „Du, woasjt, da könn' i mei' gehn. I bräuch' a' Widerstand gegen mei' Feanzell!“

## Bolzenschuß

Im Futarest versammelten sich die Generale der Armee im vollen Odenringschmuck, sämtliche Kabinetsbeamten und der volljährige Regimentschefatrat zu einer Staatsfeier, die dem Umstand galt, daß der siebenjährige König Michael zum erstenmal in langen Hofen auftrat.

— Die Spitzen des Staates überlegen nunmehr, nachdem der Landesvater endlich lange Hofen angezogen hat, ob sie nicht zur Be-



H. v. Noicken

formung ihrer Landes Kinder schafft kurze Höschen anziehen sollen. T.

## Ausblick

Bei Olympia im Staate Washington haben sich zwei fromme Männer eine genaue Kopie der biblischen Arche Noah bauen lassen und erwarten darin mit einigen Frauen ihrer Gatte die nach ihrer Überzeugung erst demnächst fällig werdende richtige Einstlut. Die Arche is' mit Konferten verproviantiert und mit elektrischen Kochapparaten und Musikinstrumenten, mit Dieselmotoren und Dynamos sowie mit einer Radiostation ausgerüstet. Da jedoch — im Gegenfah zur Arche Noah — die Mitnahme der bekannten übrigen Menagerie unterbleiben soll, so wird nach glücklichem Ablauf der Einstlut die „neue Welt“ endgiltig nicht a anderes mehr beherbergen als eine Art merkwürdiger „Räuze“.

J. A. S.



Morley.

## Liebe Jugend!

Unvergesslicher Ausspruch meines Mathematiklehrers: „Da schmeißt man Unsummen hinaus für Jecenhäuser und Nervenhilfsmittel, und braucht doch nur ein kleines Haus, um die paar Vernünftigen zu interessieren!“

## Der Versammlungsposten

„Versteh'n'se, junger Mann, ist kenne kenne Parteien. jendenen nur Menschen, die parieren!“

„Det Gleiche hat Ihr früherer Brothter noch jemeint, aber jeiner ansjedückt.“

JAZZ — DIE VOLKSMUSIK UNSERER ZEIT  
WAS SIE DARÜBER WISSEN WOLLEN UND MUSSEN, FINDEN SIE IN

PAUL BERNHARD

# JAZZ

EINE MUSIKALISCHE ZEITFRAGE

Mit Notenbeispielen. Gehftet 4.50 M., Ganzleinenband 6.50 M.

„Ein außerordentliches Werk, das sich in Stil und Bickpunkt von üblicher Musikbetrachtung sorgfältig unterscheidet. Bernhard vereinigt eine solche Fülle von musikalischem und historischem Wissen, blendet mit so vielen geistreichen Kombinationen, daß man atemlos und ohne Unterbrechung weiterliest. Dazu ist die Ausstattung des Buches originell, gepflegt, apart.“ *Deutsche Zeitung, Prag*

„Sachlich, knapp, lebendig, kühn ist der Stil, heiter, zukunftsstroh jeder Satz wie jede Phrase der Musik, die der Autor hier in Entwicklung und Bedeutung darzustellen unternimmt. Wer dieses Buch liest, ist gefangen von einer Lebendigkeit, von einer unbirraren Schlagkraft, die ganz daran erinnert, wie sich der Jazz die Musik der Welt eroberte. So und nicht anders muß'e über den Jazz geschrieben werden!“

„Die Musik“

DELPHIN-VERLAG \* MÜNCHEN

Zeigt Juchinger. Die Vertikalkörper des natürlichen „Juchinger Wasser“. dieses Geheimrezeptes von Wetzlar, für die Verfertigung der Gläser, nimmt mit jedem Tag zu.

## Trambahn-Poëie

In jeder Mäuncherer Trambahn prangt seit einiger Zeit befamlich ein kleines Schild mit dem wunderbaren Vers:

Am Ziel der Fahrt den alten Schein  
Ihs Kästchen bei der Tür wies ein!  
Dieser Versuch, die sonst üblichen tauben Befehle in eine gemütvoll-poetische Form zu kleiden, verdient Anerkennung und Unterstützung. Wie hoffen, daß einige unserer hier folgenden Vorschläge zu praktischer Verwendung gelangen:

Grüß Gott, tritt ein, bring Kleingeld rein,  
Sollst unfer lieber Tramgast sein!

Zu ja nicht auf den Boden spucken!  
Kein Niesch will gern Dazillen schlucken.

Der liebe Gott soll uns bewahren  
Vor Leuten, die gern schwarz tun fahren.

Ersald vom Schaffner tönt der Pfiff,  
Die linke Hand am linken Weiff!

Geschwind, geschwind, ihr lieben Leut!  
Die Trambahn hat es eilig heut!

Zu mit dem Führer plaudern nicht,  
Gewst ihm's an Kästchamkeit geriecht.

Bim bin kling unfer Warnungszeichen —  
Beachtst ihr's nicht, gibt es Leiden!

Jeßt pfüat di Gott, du lieber Gast —  
Ob du auch wohl begahlet hast?



Oberbürgermeister  
BÖSS,  
der „Nerz-Gefallene“

## Wer kann der Frauen Seele je erfassen —?

Kurz — lang, dütt — dünn: das ist die große Frage,

die tief Europas Frauenwelt berührt,  
und ob man mit dem Schmückelbe Panzerlege  
die voll'en Formen wieder genauam schmückt —

Man sollte meinen, nur ein großes Lachen  
gab es zur Antwort, keine wärd' bereit,  
den alten Unflug wieder mitzumachen  
in dieser sportlich-aufgeklärten Zeit —

Man sollte meinen — ja, man sollte meinen,  
sie scheiden alle protestierend: Nein!  
Doch wenn sie dann im „Abendkleid“ erscheinen,  
dann kammlet's allen wieder lang um's Bein!

Und was man gefern ganz sich weggestoßet,  
das mästet man sich heute wieder an,  
Weil man — ist man auch sonst ganz  
unbeliebt — unbeliebt —

und ist die Freiheit auch so sportbegierigt —  
und ist die Freiheit auch so höchstes Gut —:  
die Mode bleibt die Herrin, die sie meistert,  
und dafür quält man gern sich bis auf's Blut!

Wer kann der Frauen Seele je erfassen?  
Ich schaue zu und nehm' es ruhig hin:  
wer es lang hat, soll's ruhig hängen lassen —  
ich steige ihnen nach — durch Dick und Dünn!

Kaki

J. MASON

## Blendend weiße Zähne

Gelt langen Jahren benutze ich schon Ihre Chlorodont-Zahnpaste. Ich besenutze Ihre Zahnpaste den anderen Bekehrten wegen ihrer erstklassigen Wirkung. Mit Erfolg kann ich sagen, daß ich ein regelmäßiger, während meines Gebisses sehr große Verluste abgetragen — wenn nicht Ihre Zähne — worauf ich prompt zur Antwort gebe — „mit Chlorodont-Zahnpaste“ gr. 8. Zahnpaste, Wiesbaden — überzeugen Sie sich jetzt durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk., Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., Chlorodont-Mundwässer 1.25 Mk. zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

**Druck- und Säurevergiftung als  
kausale Ursache innerer Erkrankungen**  
Epilepsie, Herzleiden, Bluthruße, Gehirndruck,  
Stauungskrankh., etc. Beeinflussung durch Kiefer-  
stauung und Nasenerweiterung (Blutdruckregulierung)

Sieben erschien in neuer Auflage  
**Der große Irrtum der Medizin**

Dr. Frz. Reichert - München, Residenzstr. 11/3  
PREIS 3 MARK  
Zu haben in den Buchhandlungen od. für 1/2 3.30 am Verlag

Urteile von Padmeuten über den Wert der aufgestellten Theorie  
Medizinrat Dr. Badmann in der Monatschr. für Psycho-  
biologie (Dr. Badmann): Das Buch muß nachlesen werden!  
Dr. med. Keller - Heersheimann, Sanatorium Cadenario:  
Den Einfluss einer geeigneten Atempung auf den Blutzuck-  
wertbreite ich vollständig.  
Dr. med. Gerlozy, Med. Vorkammer, Grand Hôtel No. 35/28  
Zahlreiche Experimente sind benutzt, die Medizin von ihrem großen Irrtum zu überzeugen.

**G. Hirsh Verlag A. G. München**  
Herrnstraße 10

## Unerwartet

in einer Charakter-Beurt.  
nach ihrer Handschrift finden Sie hier intime Be-  
ratung, wie Hunderte von  
Frauen-Autoren seit 20 Ja-  
bewiesen. Darum vor den  
Auftrag. Prospekt, frei  
Psychol.-Graphol. F.F. Lichte  
München 12, Fischer-Str.

Täglich hohen Verdiensten  
durch  
**Heimarbeit**

u. a. Tätigkeit, Gelegen. zur  
Existenzgründung. Send.  
Sie Ihre Adresse an N. Reiter  
Mannheim 612

## Magerkeit

schlechte, un-  
genügende, un-  
gesunde Nahrung  
Wundermittel  
vertrauensvoll an  
mich. Teile  
ein ges. gesch.  
Mittel kosten-  
los mit Frau  
Käthe Mager  
Berlin 10, 37/33  
Lorenzstraße 6c



Vom Institut für Sexualforschung in Wien herausgegeben  
sehen  
Bd. 2 des  
**„Bilderlexikon der Erotik“**  
3. starke Halb-Bd. (Leinwandformat) je 60 Km. Groß-  
Neubildungswork. u. d. Bepflanzung d. Erotik. Eine Samm-  
lung d. erot. Bildmaterial. all. Völligst. Zeilen. Das Werk enthält  
über 2000 Schlagwörter, mehr als 10000 ausführlich behandelte  
Themen. **10000 Bilder** davon 3000 Textillustrationen, ca.  
10000 Zeichnungen, 10000 ganzseitige Schwarz-Weiß-  
Fotografien und 10000 ganzseitige Schwarz-Weiß-  
Fotografien mit Textbegleitung. Aufw. 100000 Mk.  
Wir liefern jedes der beiden erschienenen 2 Bände  
(der letzte erscheint Anfang nächsten Jahres) gegen  
Kontobarzahlung von nur **8,-** Km.  
Opal Verlag u. Versand, Berlin 8, Eiche-Str. 125/11

## KLEINE KUNSTWERKE

sind die „Jugend“-Populartexte mit mehrfarbigen Abbildungen der Werke berühmter zeitgenössischer Künstler und gedruckt auf bestem Karton. Es liegen 170 verschiedene Karten vor, die je 10 Miniatur-Karten. Bei Bestellung der ganzen Serie ermäßigt Preis von M. 12.50. Schönes Gelegenheitsgeschenk. Bestellungen erbeten an Verlag der „JUGEND“, München, Herrstraße 10

**MERCIER**  
S.E.T.  
WETTERBEHÜTT

E. MERCIER & Co.,  
Grossverleger für Deutschland m. B. R., TRIER

## Herrliche Wasserwellen

... kann s. jede Dame  
sich, ihrem, mein,  
entm. Haube selbst erzeug.  
Ehem. Assz. Nach Aufschw.  
d. Haare u. Admetz. d. Haube  
kann das Haar in jeder ge-  
Wellenform gezogen werden.  
Erfolge garantiert. Preis 1/2 2.— plus Porto geg. Nachz.  
**Karl Gassner, Berlin W 37**  
Friedenstraße 4, Abt. 50.



**Vorstadt-Pelzmode**

„Tu bloß nich so dick, Mensch! Wenn deine Mutter keine Duffelke noch hat, kaufste die leicht den Parquetbejen umhängen!“

**Saisonbeginn**

Mit dem Beginn des ziemlich saden Novembers, der den Nebel schafft, Beginnt der Mensch, sich einzuladen Familienneis und massenhaft, Um sich bequemer langzuweilen Und seine Einsamkeit zu heilen. Man isst, man trinkt, man techtelmechtelt, Man tanzt bis in das Morgenrot, Politisiert, dozert und rechtelt. Kurzum, man schlägt die Stunden tot, Um unter wechselweisem Sähen Das Morgenrot herbeizujehen. Dann schimpft die Hausfrau auf die Eißer, Der Gost dogegen auf den „Fraß“, Die Dienstmagd auf die Zahl der Messer Und Zeller, drauf die Bande aß. Die Nachbarn aber voll Empörung Auf die erlebte Ruhestörung, Der Hausherr auf der Gattin flitzen, Die Tochter auf die Konkurenz Der Mutter und des ehrewoerten Verheerleins Imperminenz. — Vier Wochen dauern die Tiraden, Dann wird von neuem eingeladen.

Beda Hagen

**Literarische Anekdoten**

Ein Freund teilte Anatole France den Tod eines berühmten Gelehrten mit und hob dessen großes Wissen auf allen möglichen Gebieten hervor: „... auch beherischste er stiefend die tote Sprachen.“

„Tote Sprachen?“ erwiderte Anatole France, „Das ist ausgezeichnet! Jetzt wird er Gelegenheit haben, sich ihrer zu bedienen.“

Ulrich Kaufherr schwärmte damals für Dehmel. Und erwartete mit anderen Begeisterten den Dichter zu einem Vortragabend. Allgemeine Spannung. Wie wird sich zuerst die dampfbrodelnde Sprachgewalt des Dichters von Weib und Weib entladen, mit welchem verkörnten Wort wird er die Versammelten begrißnen?! — Und nun kam die Droschke und der erhabene Geist stieg aus, schritt rasch mit menschlichem Lächeln geradewegs auf den beglückten Kaufherr zu und sprach: „Wo kann man hier mal austreten?“

Seit dieser Zeit schwärmt Ulrich für Stefan George.

**Standardwerke**



**Isadora Duncan Memoiren**

Mit einem Nachwort von Füllig-Müller und einer Tanzstudie von Elsa Wiesenthal

416 Seiten und 137 Bilder  
Geheftet RM. 11.—, Leinen RM. 15.—  
10. Tausend

Münchner Zeitung: „Dieses ungewöhnlich inhaltreiche Buch wird gewiß viel gelesen werden. Im Grunde scheint das ganze Buch eine einzige Sensation zu sein. Aber es ist mehr, weit mehr: das glühende, unbrünstige, fanstische Bekenntnis einer Künstlerseele zu ihren Idealen.“

**L'Estrange Fawcett**

**Die Welt des Films**

234 Seiten und 102 Bilder  
Geheftet RM. 8.—, Leinen RM. 10.—

Deutsche Filmzeitung, München: „Nicht allein der Fachmann wird, sonst nur Anregung und Belehrung schöpfen, sondern auch die unabhambare Armee der Filmfreunde und täglichen Kinobesucher erfährt in leicht fadlicher, unterhaltender Form alles Wesentliche über die geschäftliche, technische, künstlerische und kulturelle Bedeutung des Films. Zum erstmalen werden hier, sonst nur wenigen Eingeweihten zugängliche Daten, Vorkänge, Fehler und besondere Verhältnisse aus der Welt des Films in Buchform der Öffentlichkeit übergeben.“

**Amalthea-Verlag**

Zürich / Leipzig / Wien

**Wundervoll lockiges Haar**

geb. Ihnen nicht Drahtschrauben, häßliche Bremsenscheiben, Apparate u. auch nicht Kerkersäure. Der schöne Frauenkopf bedingt eine formvoll. Frisur. Für wenig Geld können Sie unseren Wellen-Sommer- oder Herbst-Haar-berieselender Handhaar-berieselender Loden, verwickeln und **Dauerwellen** erzetzen. — Begünstigte Dankeschreiben von Gesellschaft, Bühne und Film. Auch lockig. Haar nur durch Wellenformern. Zu beziehen direkt von Hersteller L. A. Scheinweller, Berlin-Charlottenburg, 84, Kanstr. 148. Versand geg. Vorkessend, od. Nachn. Einmalige Ausgabe — jährlicher Gebrauchs.



**Wahllos und Vitznos.** Jede Zeit sucht nach Hauptbestimmten für ihren geistigen Gehalt! — So gesehen heißt der Wahllos ein Sinnbild für das Beharren der modernen Frau hat, an Gehlung zu gewinnen, ihre Vertriebligkeit durchzuwärteln. Die Zeitlose, daß der Wahllos der Dame von heute gleichzeitig Gehlegenheit gibt, den Weg ihrer Entscheidung durch eine individualistische Kritik zu erörtern, weshalb diesem Haarbesitz zu seinem Zielgehng. Aber was wäre der Wahllos, der nur ein isolierter Reizgen, doch Nützlichkeit der Frau umsetzen soll, ohne Vitznos! — Man denke nur an die funktionslose Gürtel, die als Dekoren, Fagnen und Überschnitten über Ballerinnen zu jeder Zeit und Gelegenheits zerlein und begauertem isoliert! Eine gründliche Lösungung mit dieser idealen Haarbestimmte macht erst das Ganze zu jeder Kritik müßig, der geschmeidigen Schäumung, der sich leicht in Wasser löst, beständig rasch alle Schuppen und wirft anregend und frühlindend auf auf die Haare der Hauptart. Das stützliche Gerüst der Frisur und jeder Vitznos-Bildung, der schimmernde Glanz des Haars und seine leichte Prickbartheit durch Vitznos. Ideales die Verhöhnungen zu dem einigartigen Erfolg der Wahllos-Frisur.



**WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG UND BEWEGUNGSKUNST**

Mit 80 Bildern in 7. Auflage - Pappband RM. 7.— - Leinenband RM. 8.50

Mit seinem ungewöhnlich reichen und reizvollen Bildermaterial bietet das Werk eine einzigartige Übersicht über das Gebiet der weiblichen Körperschönheit

**Buchvertrieb Volksbildung**  
München, Herrnsstraße 10

GRAPHISCHES KABINETT MONCHEN  
Leitung Günther Franke

**EUROPÄISCHE KUNST**  
**VON GOYA BIS BECKMANN**

Brienerstraße 10 am Wittelsbacher Palais

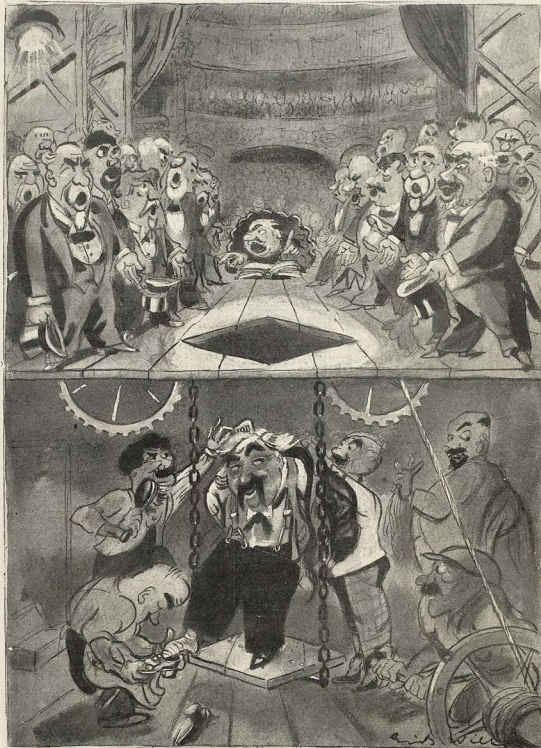
**Mütterbuch gratis!**

Jede Mutter erhält ein reich illust. Frauenheft über Gesundheitspflege, Erziehung, Haushalt usw. kostenlos. Schreiben Sie eine Karte an „Frauen- und Müttervereinigungen“, Wien, VI, Mariahilferstr. 31



# Politisches Theater

Erich Wilke



Briand: „Fix, fix – ich habe nur ein paar Minuten  
bis zum nächsten Auftreten!“